

Pressespiegel 2020

Press Documentation 2020

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

02.03.2020 / KW 09



„Der Standard“, 02.03.2020

Blümel lässt Wechsel nach Wien und Koalitionen offen

Der Finanzminister ist mit 96,8 Prozent zum Wiener ÖVP-Chef gewählt worden

Wien – Gernot Blümel und Heinz-Christian Strache regierten schon einmal gemeinsam – doch dann kam Ibiza, und Strache schoss sich mit seinen Korruptionsfantasien ins politische Aus. Nun stehen im Herbst Wien-Wahlen an. Blümel tritt dabei als ÖVP-Spitzenkandidat an, Strache als Frontmann der blauen Abspaltung „Die Allianz für Österreich“ (DAO). Am Ende könnten die beiden wieder miteinander regieren. Zumindest weigert sich der türkise Landespartei-Chef Blümel, das auszuschießen: „Wir wollen Wien neu regieren“, alles Weitere sei Entscheidung der Wähler, sagte Blümel am Sonntag in der ORF-Pressesunde. Gleichzeitig kritisierte er Strache scharf. „Man sollte nie spekulieren, was wäre wenn.“ Auch in Wien „soll es einmal echte gelebte Demokratie geben und nach 100 Jahren vielleicht auch einen anderen Bürgermeister“, erklärte der Finanzminister, der am Samstag mit 96,8 Prozent der Delegiertenstimmen zum Wiener Landesparteiobmann wiedergewählt worden war.

Auch was seine sonstige politische Zukunft betrifft, lässt sich der Finanzminister alles offen: Ob er nur als Bürgermeister oder auch als Vizebürgermeister einer möglichen rot-türkisen Koalition in

die Bundeshauptstadt wechseln würde, beantwortete er am Sonntag nicht.

Bei den Casinos Austria, für die Blümel als Minister zuständig ist, strebt er ein „Österreich-Paket“ an, bei dem die heimischen Steuereinnahmen, die Arbeitsplätze und ein Standort in Österreich sichergestellt sind.

Es sei wichtig, dass das Unternehmen wieder in ein ruhigeres



Gernot Blümel will für die Casinos ein „Österreich-Paket“.

Foto: APA/Ozneret

Fahrwasser komme, er hoffe, dass das jetzt in eine andere Richtung gehe. Darüber hinaus kündigte Blümel an, dass die Agenden Glücksspiellizenz-Vergabe und Aufsicht über die Branche, die derzeit beide im Finanzministerium liegen, in eine unabhängige Glücksspielbehörde ausgelagert werden sollen. Diese Aufgaben wolle man von der Rolle des Eigentümervertreters (mittels der Beteiligungsgesellschaft Öbag) trennen, die Zuständigkeiten also „aufdröseln“.

Die Holding Öbag, die Staatsanteile verwaltet, solle gemeinsam mit den anderen Aktionären prüfen, wie das von ihm umrissene „Österreich-Paket“ am besten sichergestellt werden könne, meinte Blümel. Von einem Ausstieg des Staates an den Casinos gehe er nicht aus – die Beteiligung der Republik an dem Unternehmen sei historisch gewachsen.

Derzeit hält der Staat über die ÖBAG 33 Prozent an den Casinos. Mehrheitseigentümerin ist mit 38 Prozent schon jetzt die tschechische Sazka-Gruppe. Sazka soll aber auch das 17-Prozent-Paket der Novomatic an den Casinos aufgreifen, denn Novomatic-Eigentümer Johann Graf will aus dem ehemals größten Konkurrenten im Inland aussteigen.

Auf die Verbreitung des Coronavirus angesprochen, erklärte Blümel, dass es derzeit kein staatliches Programm zur Belebung der heimischen Konjunktur brauche. Allerdings seien die möglichen Folgen für die Wirtschaft zum jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht abzusehen.

Herzerlbaum und Bärenbaby

Blümel hat die Wiener Landespartei nach der Gemeinderatswahl 2015 übernommen. Er sei oft gefragt worden, warum er sich das antue, erinnerte sich Blümel beim Parteitag am Samstag zunächst an die damals weniger erfreuliche Situation der Partei. Aber man habe den Mut zur Veränderung bewiesen und sei zu einer kantigen Oppositionspartei geworden. Die Wiener ÖVP habe es geschafft, die Bedürfnisse der Wienerinnen und Wiener wieder in den Mittelpunkt zu stellen und nicht „parteiinterne Befindlichkeiten“ – wie es die FPÖ derzeit vormache.

Auch den Sozialdemokraten fehle der Mut zur Veränderung. „Es ist bezeichnend, wenn aus Sicht des SPÖ-Bürgermeisters (Michael Ludwig, Anm.) das brennendste Thema der Herzerlbaum am Rathausplatz oder die Patenschaft fürs Elsbärenbaby ist“, meinte Blümel. (APA)

Blümel will Austro-Lösung für Casinos

Glücksspiel. Tschechen stehen vor der Mehrheit an den Casinos Austria, sollen aber eine Arbeitsplatz- und Standortgarantie abgeben. Unabhängige Aufsicht ist geplant.

Wien. ÖVP-Finanzminister Gernot Blümel macht sich für ein sogenanntes Österreich-Paket für die Casinos Austria stark. Das forderte er in der ORF-„Pressestunde“ am Sonntag. Der Hintergrund dieser Äußerung: Der Glücksspielkonzern Novomatic hat ja bekannt gegeben, dass er seinen rund 17-prozentigen Anteil an den Casinos Austria verkaufen wird. Als Käufer steht die tschechische Sazka-Gruppe Gewähr bei Fuß. Sie hat bereits einen Anteil an den Casinos von 38 Prozent. Übernimmt sie die gesamten 17 Prozent, hätten die Tschechen eine komfortable Mehrheit am österreichischen Glücksspielkonzern. Das wird nicht überall mit Gelassenheit hingenommen.

Die österreichische Staatsholding Öbag hält derzeit 33 Prozent an den Casinos. Und die Öbag hat auch ein Vorkaufsrecht auf angebotene Anteile – allerdings nur im Ausmaß ihrer schon bestehenden Beteiligung. Heißt: Selbst wenn die Öbag von ihrem Aufgriffsrecht Gebrauch machen sollte – eine Mehr-

heit an den Casinos würde Österreich trotzdem nie und nimmer erreichen können.

Also ein „Österreich-Paket“, zu dem der Finanzminister nun offiziell seinen Sanktus gegeben hat: Seit Wochen verhandeln Öbag und Sazka über einen Syndikatsvertrag, in dem die Wahrung österreichischer Interessen festgehalten werden soll. Im Endeffekt sollen Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und ein österreichischer Standort garantiert werden.

Dass die tschechische Sazka damit sich verhandeln lässt, hat einen simplen Grund: Die Tschechen haben natürlich an einem gedeihlichen Auskommen mit der Republik, die letztlich auch für die Regulierung zuständig ist, massives Interesse.

Daran wird sich auch nichts ändern, wenn Blümel's Vorhaben, das er ebenfalls am Sonntag angekündigt hat, realisiert wird: Der Finanzminister will die Agenden Glücksspiellizenz-Vergabe und Aufsicht über die Branche in eine unabhängige Glücksspielbehörde

auslagern. Derzeit liegen beide im Finanzministerium. Blümel will die Aufsicht von der Rolle des Eigentümerversreters trennen.

Neos fragen nach Regress

Das Thema freilich wird ihm bleiben. Die Neos-Abgeordneten Stephanie Krisper und Sepp Schellhorn wollen kommende Woche eine neuerliche parlamentarische Anfrage zur Causa Glücksspiel einbringen. Darin werden Erkundigungen über allfällige Konsequenzen der seinerzeitigen Bestellung von FPÖler Peter Sidlo zum Casinos-Finanzvorstand eingezogen. Sidlo ist ja mittlerweile abberufen worden, fordert aber eine Millionenabfindung.

Die Neos-Abgeordneten wollen also von Blümel wissen, ob Regressansprüche gegen die Beschuldigten in der Affäre bzw. gegen Aufsichtsräte der Casinos geprüft werden. Denn es stelle sich nicht nur die Frage nach der strafrechtlichen, sondern auch nach der zivilrechtlichen Verantwortung. (kor.)

„APA“, 01.03.2020

Glücksspiele/Staatsbetrieb/Wirtschaftspolitik/Casinos Austria/Wien

Casinos - Blümel will Austro-Lösung - Kein Ausstieg des Staates

Utl.: Finanzminister plant Unabhängige Glücksspielbehörde für Lizenzen und Kontrolle - "Casinos-Aufsichtsrat hat mein volles Vertrauen" - Hohe Vorstands-Gagen "nicht immer ganz nachvollziehbar"

Wien (APA) - Finanzminister Gernot Blümel (ÖVP), der über die Beteiligungsholding ÖBAG für den Casinos-Austria-Minderheitsanteil des Staates zuständig ist, peilt für die Neuordnung zwischen den großen Aktionären ein "Österreich-Paket" für das Glücksspielunternehmen an, bei dem die heimischen Steuereinnahmen, die Arbeitsplätze und ein Standort in Österreich sichergestellt sind.

Es sei wichtig, dass das Unternehmen wieder in ein ruhigeres Fahrwasser komme, er hoffe, dass das jetzt in eine andere Richtung gehe. Obendrein kündigte Blümel am Sonntag in der ORF-Fernseh-"Pressestunde" an, dass die Agenden Glücksspiellizenz-Vergabe und Aufsicht über die Branche, die derzeit beide im Finanzministerium liegen, in eine Unabhängige Glücksspielbehörde ausgelagert werden sollen. Diese Aufgaben wolle man von der Rolle des Eigentümerversetzers (via ÖBAG) trennen, die Zuständigkeiten also "aufdröseln".

Die Holding ÖBAG, die Staatsanteile verwaltet, solle gemeinsam mit den anderen Aktionären ("Partnern") prüfen, wie das von ihm umrissene "Österreich-Paket" am besten sichergestellt werden könne, sagte Blümel. Von einem Ausstieg des Staates an den Casinos gehe er nicht aus - die Beteiligung der Republik an dem Unternehmen sei historisch gewachsen.

Derzeit hält die Republik über die ÖBAG 33 Prozent an den Casinos. Mehrheitseigentümerin ist mit 38 Prozent schon jetzt die tschechische Sazka-Gruppe. Sazka soll aber auch das 17-Prozent-Paket der Novomatic an den Casinos aufgreifen, denn Novomatic-Eigentümer Johann Graf will aus dem ehemals größten Konkurrenten im Inland aussteigen. Der 17-Prozent-Anteil soll etwas mehr als 100 Mio. Euro wert sein.

"Natürlich" habe der Aufsichtsrat der Casinos noch sein volles Vertrauen, versicherte der Finanzminister auf eine entsprechende Frage: "Wir wollen Entscheidungen auf Basis von Fakten treffen und nicht von Vermutungen." Geäußerte Vermutungen sollten aber aufgeklärt werden, nämlich von der Staatsanwaltschaft. Wie berichtet wird rund um die Bestellung des früheren Casinos-Finanzchefs Peter Sidlo gegen elf Beschuldigte ermittelt - weil dabei möglicherweise Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt wurden -, es gilt die Unschuldsvermutung. Angesprochen auf diverse hohe Abfertigungen bzw. Gagen oder Abgeltungen für Vertragsauflösungen von Ex-Casino-Vorständen, in Summe rund 10 Mio. Euro allein in jüngerer Zeit, bezeichnete der Minister aus seiner "persönlichen Empfindung" heraus als "ziemlich hohe Summe, wo für mich nicht immer ganz klar nachvollziehbar ist, worum es geht" - das seien aber Entscheidungen des Aufsichtsrats und des Managements. Bei seiner persönlichen Empfindung zu den Ablösen gehe es ihm wohl ähnlich wie den meisten Östreichern, gab der Minister zu verstehen.

„www.leadersnet.at“, 01.03.2020

Novomatic CEO Neumann tritt zurück

Presch und Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsagenden.



Novomatic-Chef Harald Neumann tritt aus familiären Gründen zurück, gab Novomatic via Aussendung bekannt. "Im Namen von Unternehmensgründer Prof. Johann Graf sowie des Aufsichtsrates der Novomatic AG bedanke ich mich bei Herrn Mag. Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender", betont Bernd Oswald, Vorsitzender des Aufsichtsrates. Dem persönlichen Wunsch von Neumann, seine Funktion mit Ende des Monats zurückzulegen, werde mit Bedauern nachgekommen, so Oswald weiter, der dem bisherigen CEO einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns attestiert. Neumann wird weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen.

Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsagenden und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

Zerwürfnis?

Insider vermuten statt den offiziell angeführten familiären Gründen ein Zerwürfnis mit Konzerngründer Johann Graf. Dieser soll einem Bericht des *Standard* zufolge verstimmt darüber sein, dass sein Unternehmen derart in Verruf geraten sei. Dies gelte dem Bericht zufolge auch für Graf selbst, der wie Neumann zu den Beschuldigten zählt und die Vorwürfe ebenfalls bestreitet.

(red)

Harald Neumann

Harald Neumann war seit Oktober 2014 der Vorstandschef des Glücksspielriesen Novomatic. Seine berufliche Laufbahn begann Neumann im Jahr 1988 bei Schrack Components in Wien wo er in den folgenden drei Jahren als Manager Controlling und Assistent der Geschäftsführung tätig war. Ab 1991 fungierte er als General Manager der Schrack Components AG. 1993 folgte der Wechsel zur Alcatel Telecom AG, wo er die Position des Regional Director Services der e-business Group Headquarter Central Europe inne hatte. Ab 1999 war er im Unternehmen als General Manager CEE tätig.

2001 wechselte er als General Manager Desktop Services & Solutions zur T-Systems Austria, bevor er Anfang 2003 mit der technischen Geschäftsführung der Bundesrechenzentrum GmbH betraut wurde. Ab 2006 führte er für fünf Jahre die Geschäfte der G4S-Austria. 2011 übernahm er schließlich als Geschäftsführer bei Novomatic an.

„news.ORF.at“, 01.03.2020

Blümel gegen Ausstieg des Staates

Finanzminister Gernot Blümel (ÖVP) ist gegen einen Verkauf der staatlichen Anteile an den Casinos Austria. Er will vielmehr ein „Österreich-Paket“, das auch eine Aufstockung bedeuten könnte. In der ORF-„Pressestunde“ gab sich Blümel zudem bei Details zum ersten Budget von ÖVP-Grün weiter zugeknöpft.

Bei der Neuordnung zwischen den großen Aktionären will Blümel nach eigenen Angaben sicherstellen, dass die Arbeitsplätze, der Standort und damit auch die Steuereinnahmen in Österreich bleiben. Die Frage ist aktuell, weil der Glücksspielkonzern Novomatic all seine Anteile verkaufen will. Novomatic lieferte sich jahrelang ein Match mit dem tschechischen Aktionär Sazka um die Dominanz bei den Casinos.

Die Situation veränderte sich schlagartig, als im Zuge der „Ibiza-Affäre“ der Verdacht auf einen Politdeal zwischen Novomatic und der damaligen ÖVP-FPÖ-Regierung bekannt wurde. Konkret ermittelt die Staatsanwaltschaft, ob um die Bestellung des früheren Casinos-Finanzchefs Peter Sidlo (FPÖ) der Novomatic Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt wurden. Für alle elf Beschuldigten gilt die Unschuldsvermutung.

Unabhängige Glücksspielbehörde

Es sei wichtig, dass das Unternehmen wieder in ein ruhigeres Fahrwasser komme, er hoffe, dass das jetzt in eine andere Richtung gehe. Obendrein kündigte Blümel am Sonntag in der ORF-„Pressestunde“ an, dass die Agenden Glücksspiellizenzvergabe und Aufsicht über die Branche, die derzeit beide im Finanzministerium liegen, in eine Unabhängige Glücksspielbehörde ausgelagert werden sollen. Diese Aufgaben wolle man von der Rolle des Eigentümerversetzers (via ÖBAG) trennen, die Zuständigkeiten also „aufdröseln“.

Beteiligung historisch gewachsen

Die Holding ÖBAG, die Staatsanteile verwaltet, solle gemeinsam mit den anderen Aktionären („Partnern“) prüfen, wie das von ihm umrissene „Österreich-Paket“ am besten sichergestellt werden könne, sagte Blümel. Von einem Ausstieg des Staates an den Casinos gehe er nicht aus – die Beteiligung der Republik an dem Unternehmen sei historisch gewachsen. NEOS hatte wiederholt den Verkauf der Staatsanteile gefordert.

Derzeit hält die Republik über die ÖBAG 33 Prozent an den Casinos. Mehrheitseigentümerin ist mit 38 Prozent schon jetzt die tschechische Sazka-Gruppe. Sazka soll aber auch das 17-Prozent-Paket der Novomatic an den Casinos aufgreifen, denn Novomatic-Eigentümer Johann Graf will aus dem ehemals größten Konkurrenten im Inland aussteigen. Der 17-Prozent-Anteil soll etwas mehr als 100 Mio. Euro wert sein.

Weiter Vertrauen zu Aufsichtsrat

„Natürlich“ habe der Aufsichtsrat der Casinos noch sein volles Vertrauen, versicherte der Finanzminister auf eine entsprechende Frage: „Wir wollen Entscheidungen auf Basis von Fakten treffen und nicht von Vermutungen.“ Geäußerte Vermutungen sollten aber aufgeklärt werden, nämlich von der Staatsanwaltschaft.

Angesprochen auf diverse hohe Abfertigungen bzw. Gagen oder Abgeltungen für Vertragsauflösungen von Ex-Casino-Vorständen, in Summe rund zehn Mio. Euro allein in jüngerer Zeit, bezeichnete der Minister aus seiner „persönlichem Empfindung“ heraus als „ziemlich hohe Summe, wo für mich nicht immer ganz klar nachvollziehbar ist, worum es geht“ – das seien aber Entscheidungen des Aufsichtsrats und des Managements.

„ORF 2— Pressestunde“, 29.02.2020



- Auswirkungen des Virus auf die Wirtschaft
04:21 Min.
- Einfluss des Virus auf das Budget
05:36 Min.
- Unruhe bei den Casinos-Austria
09:36 Min.
- Die ökosoziale Steuerreform
08:55 Min.
- Ringen um Steuerpläne auf EU-Ebene
04:25 Min.
- Auswirkungen des neuen Budgets
06:49 Min.

Talk | Pressestunde

Unruhe bei den Casinos-Austria

Auswirkungen des Virus auf die Wirtschaft | Einfluss des Virus auf das Budget | Unruhe bei den Casinos-Austria | Die ökosoziale Steuerreform | Ringen um Steuerpläne auf EU-Ebene | Auswirkungen des neuen Budgets | Wahlen in Wien: Ziele der ÖVP | Verabschiedung

„Tiroler Tageszeitung“, 29.02.2020

Novomatic-Chef tritt zurück

Wien – Novomatic-Chef Harald Neumann tritt zurück. Sein Schritt erfolge „aus familiären Gründen“ und per sofort, teilte der Aufsichtsrat des Glücksspielkonzerns gestern „mit Bedauern“ mit.



Novomatic-Chef Neumann wies zuletzt alle Vorwürfe zurück. Foto: APA

Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf. „An den Vorwürfen ist nichts dran“, hatte Neumann vor Kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefsessel der Novomatic verlassen, hatte er kürzlich in London am Rande einer großen Glücksspielmesse gesagt.

Auf der Novomatic-Homepage war Neumann am Frei-

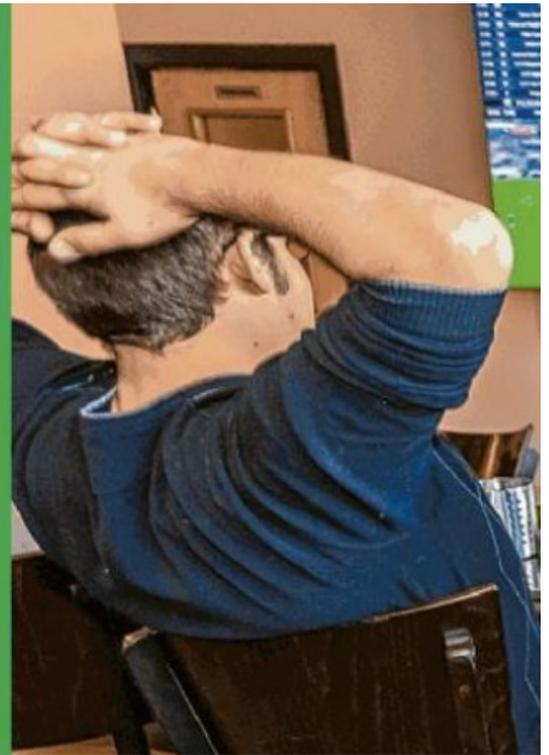
tagnachmittag nicht mehr als Vorstand zu finden. Neumanns bisherige Co-Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsagenden von Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

Ganz wird sich Neumann nicht von Novomatic verabschieden. Aufsichtsratschef Bernd Oswald erklärte, Neumann werde dem Unternehmen für Aufsichtsratsfunktionen und als Berater für internationale Projekte weiter zur Verfügung stehen. Oswald bedankte sich „im Namen von Unternehmensgründer Johann Graf sowie des Aufsichtsrates“ bei Neumann für seinen „großen Einsatz

während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“. Neumann habe einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns geleistet. (APA)

Wettscheine sind die neuen Spielkarten

Ob nach der Arbeit oder am Wochenende, bei wichtigen Fußballspielen sind die heimischen Wettbüros gefüllt. Sie wurden zu einem sozialen Treffpunkt. Vor allem in den vergangenen Jahren gewannen Sportwetten mehr an Bedeutung.



Vor einem Automaten wird noch hektisch beraten, ob man im Fußball-Champions-League-Spiel auf einen Sieg von Real Madrid gegen Manchester City oder doch auf ein Unentschieden setzen sollte. Auf den Tischen wird indes bereits gefachsimpelt, mit welcher Taktik Trainer Zinedine Zidane seine Madrilenen auf das Feld schickt. Von den circa 50 Sitzplätzen im Admiral Sportwettenlokal in der Schützenstraße in Innsbruck sind nur noch wenige Stühle frei.

„Bei spannenden Spielen ist das Haus voll, da findet man keinen Platz mehr. Von Jung bis Alt quer

durch alle Berufsgruppen schauen die Leute hier zusammen“, weiß Reinhold Lenz, Regionalverantwortlicher von Admiral.

Rund 2000 Spiele werden auf 46 verschiedenen TV-Geräten pro Woche gezeigt, das Lokal wurde so zu einem beliebten Treffpunkt für Sportfreunde, wie Lenz erklärt: „Unsere Stärke ist, dass wir fast jeden PayTv-Sender haben und dadurch ein großes Angebot an Live-Spielen zur Verfügung stellen können. Vor allem nach der Arbeit sowie am Wochenende sind wir ein Treff für Fußballfans. Man kann es mit dem Frühshoppen vergleichen.“ Am Automaten können Getränke, Kaffee und Snacks ausgedruckt werden – wesentlich billiger als in Gasthäusern. Der Hauptgrund, warum das Lokal so gut besucht wird, ist aber ein anderer: Auf zehn Terminals sowie bei den Mitarbeitern können Sportwetten platziert werden. Ein Geschäft, das von Jahr zu Jahr wichtiger wurde.

„Der Markt ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich gewachsen. Die Wetteinsätze haben sich in diesem Zeitraum verdreifacht“, kennt der Präsident

des österreichischen Sportwettenverbandes Jürgen Irsigler, die Zahlen. Wettkunden tätigten im Jahr 2018 Einsätze von über zwei Milliarden Euro hierzulande. 75 Prozent machen Fußballwetten aus. „Die Hälfte machten bereits Online-Wetten aus. Wie Statistiken zeigen, werden 70 Prozent aller Online-Wetten mit einem Smartphone abgegeben“, so Irsigler. Im Netz sind die Einsätze auch höher. „Im Wettlokal werden im Durchschnitt 14 bis 15 Euro pro Wette gesetzt, im Internet sind es rund 22 Euro“, nennt Irsigler Zahlen. Das Potenzial für Online-Wetten zeigt nach oben.

1982 ging es los

Dabei sind Sportwetten keine Modeerscheinung, schon im Habsburgerreich sollen die Menschen daran Gefallen gefunden haben, wie Irsigler erzählt: „Pferdewetten haben eine jahrhundertelange Tradition. Die gab es schon in der k. u. k. Monarchie.“

In den vergangenen 40 Jahren nahm die Entwicklung dann aber richtig rasant Fahrt auf. Abgesehen von Pferdewetten – die davor



- 1 Während der Spiele herrscht Emotion pur bei den Gästen.
- 2 Wetten können bei so genannten Terminals platziert werden.
- 3 Alternativ erfolgt die Annahme am Schalter durch einen Mitarbeiter.

schon legal waren –, hatten Sportwetten im Jahr 1982 ihren Anfang in Österreich, als in Schwechat das erste kleine Lokal seine Türen öffnete. „Am Anfang war alles sehr überschaubar. Es gab nur wenige Standorte, es waren alles Familienbetriebe“, erinnert sich Irsigler.

So war etwa in Tirol das heimische Unternehmen Vierklee nur ein Jahr später der erste Anbieter. „Ich kann mich noch erinnern, als der Wirt im Gasthaus Wetten annahm und diese ans Wettbüro per Telefon weitergab. Zudem hatte Vierklee einen Standort beim alten Tivoli Stadion“, lässt Hansjörg Kogler, Verantwortlicher der Wirtschaftskammer Tirol, für Wettterminals und Wettbüros, die Zeiten Revue passieren.

Ende der 90er-Jahre ist die Zahl der Anbieter sukzessive gestiegen. Auch Wetten im Netz wurden schon zum Thema. „Interwetten war der Pionier, 1997 hat das Unternehmen bereits Online-Wetten angeboten. Das war sehr früh, wenn man bedenkt, dass es das Internet erst seit Anfang der 90er-Jahre gibt“, meint Irsigler. Damit wurden auch Live-Wetten – also die Mög-

lichkeit, während des Spiels einen Tipp abzugeben – geboren.

So ist nicht nur der Markt gewachsen, sondern auch die kleinen Lokale wurden größer. „Wettbüros hatten circa 30 bis 40 Quadratmeter, da hat sich niemand länger aufgehalten. Es gab dort auch keine Übertragungen. Erst als Sender wie Premiere (heute Sky, Anm.) viele Spiele ausstrahlten, wurden die Lokale größer. Denn die Leute wollten auch die Spiele sehen“, so Irsigler.

450 Lokale in Österreich

Fortan schossen die Wettlokale vor allem in den Landeshauptstädten wie Schwammerln aus dem Boden. In Höchstzeiten gab es österreichweit rund 550 (aktuell 450) solcher Lokale. Zusätzlich wurden in Bars Wettterminals eingerichtet. „Alleine in Innsbruck hatten wir vor vier Jahren über 30 Sportwettenlokale. Sehr viele haben in Hinterzimmern aber illegales Glücksspiel angeboten. Uns ist die Ausrottung dieser Lokale gelungen“, ist Kogler zufrieden.

In ganz Tirol gibt es nun noch etwas mehr als 30 Sportwettenlokale

sowie circa 200 Terminals, die u. a. in Tankstellen und Bars positioniert sind. Zudem ist seit Anfang Februar in Tirol auch eine Registrierung notwendig, wenn man eine Wette abgeben möchte. „Man braucht einen Lichtbildausweis dafür, dann wird ein Konto angelegt und eine Karte ausgestellt. Dies ist eine Maßnahme gegen Geldwäsche sowie zum Schutz der Spieler“, erklärt Lenz.

Die Änderung schreckt kaum jemanden ab – das Lokal ist voll. Als Manchester City das Spiel noch dreht und 2:1 gewinnt, kann so mancher es kaum glauben. „Ich hab’s euch doch gesagt“, fühlt sich ein Gast am Ende bestätigt. ■



„Kleine Zeitung“, 29.02.2020



Neumann übernahm im Herbst 2014 den Vorstandsvorsitz NOVOMATIC/MEYER

HARALD NEUMANN

Novomatic-Boss tritt zurück

Neumann tritt als Vorstandschef des Glücksspielkonzerns „aus familiären Gründen“ ab. Vorstandsduo übernimmt.

Paukenschlag beim niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic: Vorstandschef Harald Neumann tritt zurück. Das Unternehmen teilte am Freitag mit, dass der Aufsichtsrat der Novomatic AG beschlossen habe, dem Ersuchen von Neumann, „aus familiären Gründen seine Funktion als Vorstandsvorsitzender per 29. Februar 2020 zurückzulegen“, nachzukommen.

Neumanns bisherige Co-Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsfunktionen von Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

Im Namen von Unternehmensgründer Johann Graf sowie des Aufsichtsrates „bedanke ich mich bei Herrn Mag. Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“, betont Aufsichtsratschef Bernd Oswald.

Dem persönlichen Wunsch von Neumann, seine Funktion mit Ende des Monats zurück-

zugeben, werde mit Bedauern nachgekommen, so Oswald in einer Aussendung, der dem bisherigen CEO „einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns“ attestiert. Neumann werde weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen „und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen“.

Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf.

„An den Vorwürfen ist nichts dran“, hatte Neumann vor Kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefessel der Novomatic verlassen, hatte er kürzlich in London am Rande einer großen Glücksspielmesse gesagt.

„Oberösterreichische Nachrichten“, 29.02.2020

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt zurück

In der Causa Casinos wird gegen ihn ermittelt.
Er bleibt als Berater im Unternehmen

GUMPOLDSKIRCHEN. Novomatic-Chef Harald Neumann ist gestern, Freitag, zurückgetreten. Sein Schritt erfolge „aus familiären Gründen“ und mit sofortiger Wirkung, wie der Aufsichtsrat des Glücksspielkonzerns „mit Bedauern“ in einer Aussendung mitteilte.

Neumann wird, wie berichtet, beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Bezirkspolitiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos Austria zu machen. Novomatic soll sich dafür im Gegenzug die Unterstützung der FPÖ bei der Vergabe von Glücksspiellizenzen erhofft haben. Sowohl die FPÖ als auch Novomatic haben solche Absprachen dementiert. Im Vorjahr gab es eine Reihe von Hausdurchsuchungen, die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ermittelt gegen elf Beschuldigte. Es gilt die Unschuldsvermutung.

„An den Vorwürfen ist nichts dran“, hatte Neumann vor kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasches Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefessel der Novomatic verlassen. Das sagte Neumann vor wenigen Wochen in London am Rande einer

großen Glücksspielmesse. Er bedanke sich im Namen von Unternehmensgründer Johann Graf sowie des Aufsichtsrats der Novomatic bei Neumann für seinen Einsatz während der vergangenen sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender, wird Aufsichtsratschef Bernd Oswald in der Aussendung zitiert. Neumann habe einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns geleistet und werde dem Unternehmen für Aufsichtsratsfunktionen und als Berater für internationale Projekte weiter zur Verfügung stehen.

Co-Vorstände übernehmen

Auf der Novomatic-Homepage war Neumann am Freitagnachmittag nicht mehr als Vorstand zu finden. Seine bisherigen Co-Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen und führen Novomatic als Vorstandsteam.

30.000 Mitarbeiter sind bei der Novomatic-Gruppe beschäftigt. Der Umsatz dürfte 2019 bei rund 5,1 Milliarden Euro liegen, genaue Zahlen gibt es im April. Von ihrer 17-prozentigen Beteiligung an den Casinos Austria will die Novomatic sich trennen. Sie soll an die tschechische Sazka-Gruppe veräußert werden.

„OÖ Volksblatt“, 29.02.2020

Novomatic-Chef tritt ab

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt zurück. Sein Schritt erfolge „aus familiären Gründen“ und per sofort, teilte der Aufsichtsrat des Glücksspielkonzerns „mit Bedauern“ mit. Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren, am Ende werde jedoch nichts herauskommen. Es gilt die Unschuldsvermutung.

„Kronen Zeitung“, 29.02.2020

FOTO: MICHAEL KÖNIGSBERGER



Novomatic-Chef tritt zurück

Harald Neumann, seit 6 Jahren Chef des Glücksspielkonzerns Novomatic, hat überraschend seinen Rücktritt verkündet. Er wird „aus familiären Gründen“ aus dem Unternehmen ausscheiden, heißt es offiziell.

„Wiener Zeitung“, 29.02.2020

Kurz notiert

Novomatic-Chef geht. Novomatic-Chef Harald Neumann (im Bild) tritt zurück. Sein Schritt erfolge „aus familiären Gründen“ und per sofort, teilte der niederösterreichische Glücksspielkonzern am Freitag mit. Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf.



Foto: apg/Neubauer

„Kurier“, 29.02.2020

Novomatic-Chef Neumann tritt ab

Paukenschlag. Spekulationen über Chefwechsel: Der Glücksspielkonzern Novomatic kommt nicht zur Ruhe

VON WOLFGANG UNTERHUBER

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt zurück. Sein Schritt erfolge „aus familiären Gründen“ und per sofort, teilte der Aufsichtsrat des Glücksspielkonzerns am Freitag „mit Bedauern“ mit. Neumann war seit 2011 bei Novomatic tätig. Seit 2014 war er Chef des Konzerns.

Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf.

„An den Vorwürfen ist nichts dran“, hatte Neumann vor Kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefsessel der Novomatic verlassen, hatte er kürzlich in London am Rande einer großen Glücksspielmesse gesagt.

„Großer Einsatz“

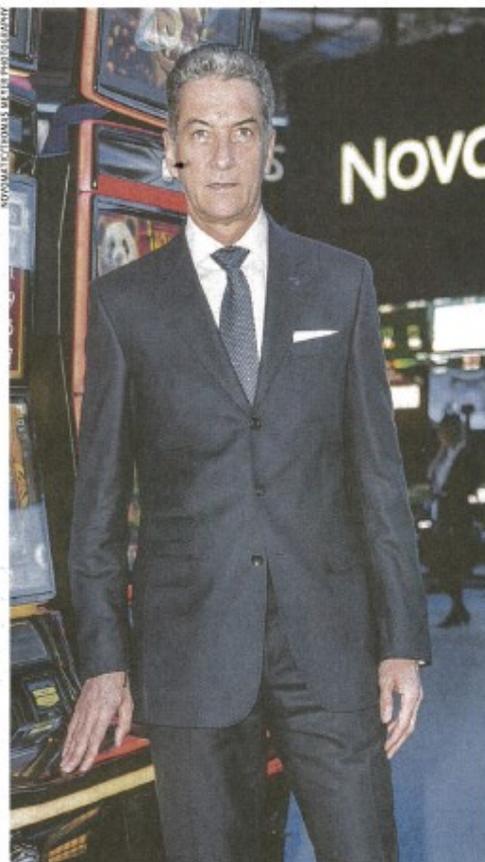
Aufsichtsratschef Bernd Oswald bedankte sich in einer Mitteilung für Neumanns „großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“. Auf der

Novomatic-Homepage war Neumann bereits am Freitagnachmittag nicht mehr als Vorstand zu finden. Seine bisherigen Co-Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsaufgaben von Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen. Quasi als Basena-Tratsch tauchten am Freitag auch Gerüchte auf, wonach Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig, die bei Novomatic seit 2018 als „Nachhaltigkeitsmanagerin“ tätig ist, bald eine „wichtigere Rolle“ übernehmen könnte.

Spekulationen

Ebenso wurde über die „wahren Hintergründe“ von Neumanns Abgang spekuliert. Grundtenor: Krach mit dem Eigentümer (und Multimilliardär) Johann Graf. Graf, der wie Neumann in der causa zu den Beschuldigten zählt und die Vorwürfe ebenfalls bestreitet, soll ziemlich sauer darüber sein, dass sein Unternehmen fast nur noch ausschließlich negativ in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Fazit: Novomatic wird sich mittelfristig nahezu vollständig aus Österreich zurückziehen.

Ein Schritt, über den der KURIER bereits vergangenen



Der Rückzug von Harald Neumann kam plötzlich

November berichtete, ehe Wochen später dann die offizielle Bestätigung folgte.

„Wir werden uns in Österreich nicht mehr um Konzessionen bewerben, egal, welche Lizenzen in Zukunft ausgeschrieben werden“, erklärte Novomatic-Chef Neumann Anfang Februar am Rande der Glücksspielmesse ICE in London vor Journalisten. Der Konzern, so Neumann damals, lege künftig seinen Fokus ausschließlich auf das internationale Geschäft.

Rückzug auf Raten

Die ersten Konzessionen, die auslaufen und Novomatic betreffen, sind die Genehmigungen für die Landesauspielungen. Das sogenannte „kleine Glücksspiel“ ist Landessache und derzeit in den Bundesländern Ober- und Niederösterreich, der Steiermark, Kärnten und dem Burgenland erlaubt. Novomatic hat über die Tochterfirma ACE (Admiral Entertainment Casinos) in allen fünf Bundesländern Konzessionen, betreibt dort Automatencasinos und beschäftigt einige hundert Mitarbeiter. Die erste Lizenz läuft 2023 in Oberösterreich aus.

Aus den teilstaatlichen Casinos Austria zieht sich der Konzern, wie mehrfach be-

richtet, demnächst zurück. Novomatic wurde nach jahrelanger erbitterter Feindschaft mit der tschechischen Sazka-Group, dem größten Casinos-Aktionär, über den Verkauf des 17-prozentigen Anteils handelseins. Der Kaufpreis dafür dürfte sich in der Größenordnung von mindestens 100 Millionen Euro bewegen. Das Closing des Verkaufs dürfte im Frühjahr über die Bühne gehen. Was aus den Novomatic-Anteilen genau wird, darüber verhandeln Staatsholding Öbag sowie Saska noch.

Schillernde Person

Offen ist vorläufig auch die Zukunft von Neumann, der als eine schillernde Manager-Persönlichkeit gilt. Der WU-Absolvent war unter anderem bei Alcatel tätig sowie bei T-Systems Austria. 2003 bis 2006 fungierte er als Chef des Bundesrechenzentrums.

Seit Februar 2006 saß er im Vorstand des Sicherheitsunternehmens G4S (früher: Group 4). Doch es dauerte nicht lange und Neumann zerkrachte sich mit dem dortigen Aufsichtsratschef Robert Juhos. Grund: Macht und Einfluss im Unternehmen. Am Ende musste Neumann gehen. Ohne Job in der Tasche.

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt zurück

Wien – Sollte er in der Causa Sidlo angeklagt werden, trete er zurück, ließ Novomatic-Chef Harald Neumann erst unlängst wissen. Am Freitag verließ er tatsächlich den Chefsessel des niederösterreichischen Glücksspielkonzerns. Sein Schritt erfolge per sofort „aus familiären Gründen“, teilte Novomatic „mit Bedauern“ mit.

Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiel-lizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf.

Hinter den Kulissen ist von einem heftigen Zerwürfnis mit Johann Graf die Rede. Der Novomatic-Eigentümer soll ob des Image-schadens für seinen Konzern äußerst vergrämt sein. Auch Graf, der die Vorwürfe ebenso zurückweist, zählt in der Causa zu den Beschuldigten. (red)

Rien ne va plus

Harald Neumann verlässt die Konzernspitze der Novomatic. Insider berichten von Zerwürfnissen mit Unternehmensgründer Johann Graf. Angesichts der Casinos-Affäre und der laufenden Ermittlungen gegen beide Novomatic-Granden klingt das nicht unschlussig.

Es sind turbulente Zeiten für die Novomatic. Seit Frühsommer 2019 steckt Europas führender Glücksspielkonzern mitten in einer Korruptionsaffäre, nachdem Ungereimtheiten um die Bestellung des FPÖ-Manns Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos Austria ruchbar geworden sind. Novomatic-Chef Harald Neumann, der auch als Vizepräsident des Casinos-Aufsichtsrats fungiert, soll seine Zustimmung zu Sidlo von einer Lockerung des Glücksspiels abhängig gemacht haben.

Die Vorwürfe der Korruptionsstaatsanwaltschaft hat Neumann stets bestritten, und es gilt selbstredend die Unschuldsvermutung. Doch von den Ermittlern ausfindig gemachte und an die Öffentlichkeit gespielte Chatprotokolle haben Beobachter und politische Vertreter in Rage gebracht. Sie offenbarten, wie Heinz-Christian Strache, weitere Regierungsglieder und Beamte unter Türkis-Blau die Sidlo-Bestellung mit den Aufsichtsräten der Casinos auschnapsten. So erkundigte sich Strache mehrmals bei Neumann, ob das Avancement seines Parteifreundes in den Casinos-Vorstand auf Schiene sei. Der Novomatic-Chef versicherte stets seinen Einsatz für die Bestellung.

Angebliche Verstimmung

Neben den strafrechtlichen Ermittlungen hat das Sidlo-Engagement auch wirtschaftlich einiges bewegt. Die Novomatic will sich von der 17-prozentigen Casinos-Beteiligung – ursprünglich wollte man den teilstaatlichen Rivalen unter Kontrolle bringen – wieder trennen. Neumann wird den Anteilsverkauf nicht mehr verantworten. Novomatic gab am Freitag seinen sofortigen Rücktritt „aus familiären Gründen“ bekannt.

Näheres wurde nicht mitgeteilt, doch Insider können der Begründung des prominenten Abgangs nicht allzu viel abgewinnen. Vielmehr wird ein Zerwürfnis mit Konzerngründer Johann Graf gewittert. Beobachtern zufolge soll der Novomatic-Eigentümer ziemlich verstimmt darüber sein, dass sein Unternehmen derart in Verfall geraten sei. Das gilt auch für Graf selbst, der wie Neumann zu den Beschuldigten zählt und die Vorwürfe ebenfalls bestreitet.

„Fäkalsprache“

Wie groß der Unmut des gelernten Fleischermeisters wegen der Casinos-Affäre ist, hat Graf schon bei den Hausdurchsuchungen im Vorjahr wissen lassen. Er zählte in Österreich 100 Prozent seiner Steuern und habe dafür 80 Prozent der „Scheiße“, gaben die Ermittler Grafts Aussagen zu Protokoll. Zusatz: „Trotz der Fäkalsprache war er keineswegs aggressiv.“ Allerdings waren der Eigentümer und der Konzernchef oft zu zweit im Einsatz. Einen Besuch beim damaligen Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP), bei dem es laut Vermutung der Ermittler um Glücksspiellizenzen ging, unternahm sie im Verbund. Davor erhielt

Neumann noch eine Unterlage betreffend Glücksspiellizenzen aus dem Finanzministerium zugeschickt.

Dissonanzen mit Graf sollen also zumindest Mitgrund für den Abschied von der Novomatic-Spitze sein. Dort stand Neumann seit 2014, zuvor war der Wiener drei Jahre lang Geschäftsführer der Novomatic-Tochter Austrian Gaming Industries. Ende 2015 ließ



Harald Neumann tritt „aus familiären Gründen“ zurück. Beobachter bezweifeln das.

Foto: HO

Neumann dann die Bombe platzen: Die Novomatic meldete die geplante Kontrollübernahme bei der Wettbewerbsbehörde an. Letztlich untersagte die Behörde den Deal, nachdem sich Novomatic gegen eine Genehmigung unter Auflagen gestäubt hatte. Der im niederösterreichischen Gumpoldskirchen ansässige Konzern reduzierte seine Beteiligung daher auf 17 Prozent. Seither wird mit

der Sazka-Gruppe um Einfluss auf die Casinos Austria gerungen. Eher teilnahmslos verfolgt das die Staatsholding Öbag, die ein Drittel der Casinos hält. Löger gab stets an, eine Einigung zwischen Novomatic und Sazka angestrebt zu haben. Die wurde inzwischen gefunden: Novomatic will den Casinos-Abstecher beenden und die Beteiligung an die Tschechen veräußern. (gras)

„Die Presse“, 29.02.2020

Novomatic-Chef geht

Abgang. Harald Neumann tritt als Chef des Glücksspielkonzerns zurück, „aus familiären Gründen“.

Wien. In der Glücksspielbranche ist in den vergangenen Monaten immer wieder darüber spekuliert worden, jetzt sorgt die Sache trotzdem für einen Knalleffekt: Harald Neumann, seit 2014 Chef des niederösterreichischen Glücksspielkonzerns Novomatic, verlässt das Unternehmen mit sofortiger Wirkung. Das Unternehmen führt dabei „familiäre Gründe“ ins Treffen.

Jedenfalls wurde am Freitag jeder Zusammenhang zur schwelenden Causa Glücksspiel entschieden dementiert. Harald Neumann hatte bei der im Frühjahr 2019 erfolgten Bestellung des FPÖlers Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos Austria eine zentrale Rolle gespielt: Novomatic gehören (noch) rund 17 Prozent von den Casinos Austria, Neumann sitzt im Casinos-Aufsichtsrat. Mit seiner Stimme ist die Bestellung Sidlos ermöglicht worden. Mittlerweile geht die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft dem Ver-

dacht nach, die FPÖ habe dafür Novomatic Entgegenkommen gesetzlicher Natur zugesagt. Neumann, bei dem es im Sommer auch zu einer Hausdurchsuchung kam, wird in der Causa als Beschuldigter geführt, es gilt die Unschuldsvermutung.

Und wie geht es bei Novomatic weiter? Neumann wird weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen, stellte Novomatic am Freitag klar. Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsagenden von Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen. Novomatic-Aufsichtsratschef Bernd Oswald bedauerte am Freitag Harald Neumanns „persönlichen Wunsch“. Er habe einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Expansion des Konzerns geleistet. (kor.)

„www.isa-guide.de“, 28.02.2020

NOVOMATIC: Harald Neumann legt CEO-Funktion zurück

Bisherige Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl neues Führungsteam

Gumpoldskirchen – Der Aufsichtsrat der NOVOMATIC AG hat beschlossen, dem Ersuchen von Mag. Harald Neumann, aus familiären Gründen seine Funktion als Vorstandsvorsitzender per 29. Februar 2020 zurückzulegen, nachzukommen.

„Im Namen von Unternehmensgründer Prof. Johann Graf sowie des Aufsichtsrates der NOVOMATIC AG bedanke ich mich bei Herrn Mag. Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“, betont Dr. Bernd Oswald, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Dem persönlichen Wunsch von Mag. Neumann, seine Funktion mit Ende des Monats zurückzulegen, werde mit Bedauern nachgekommen, so Dr. Oswald weiter, der dem bisherigen CEO einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns attestiert. Mag. Neumann wird weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen.

Dipl.-Ing. Ryszard Presch und Mag. Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsfunktionen von Mag. Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

„noe.ORF.at“, 28.02.2020

Novomatic-Chef Neumann tritt zurück

Der Chef der Novomatic, Harald Neumann, tritt nach sechs Jahren zurück. Das teilte der Aufsichtsrat des Unternehmens mit Sitz in Gumpoldskirchen (Bezirk Mödling) am Freitag mit. Der Schritt von Neumann erfolge „aus familiären Gründen“ und per sofort.

„Im Namen von Unternehmensgründer Johann Graf sowie des Aufsichtsrates der Novomatic AG bedanke ich mich bei Herrn Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“, sagte Aufsichtsratschef Bernd Oswald laut Mitteilung. Neumann habe einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns geleistet und werde dem Unternehmen für Aufsichtsratsfunktionen und als Berater für internationale Projekte weiter zur Verfügung stehen.

Auf der Novomatic-Website war Neumann am Freitagnachmittag nicht mehr als Vorstand zu finden. Neumanns bisherige Kovorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsgenden von Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

Neumann bestreitet Vorwurf zu Sidlo-Bestellung

In Zusammenhang mit der Bestellung des FPÖ-Politikers Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos wird auch gegen Neumann ermittelt. „An den Vorwürfen ist nichts dran“, hatte Neumann vor Kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefsessel der Novomatic verlassen, hatte er kürzlich in London am Rande einer großen Glücksspielmesse gesagt.

„ORF 2— ZIB1“, 28.02.2020

ORF 2 HD

NOVOMATIC
ORF.AT

ZIB Bericht: FRITZ DITTLBACHER

14:31 | 19:13

UT

<p>Mehr als 50 Länder haben bereits Coronavirusfälle 01:27 Min.</p>	<p>Coronavirus schadet Wirtschaft und Börsenkursen 01:47 Min.</p>	<p>Novomatic-Vorstand Neumann tritt zurück 01:18 Min.</p>	<p>Kurzmeldungen 01:33 Min.</p>	<p>Dokumentation über Albert Speer auf der Berlinale 01:26 Min.</p>	<p>Programminweise 00:41 Min.</p>
---	---	---	-------------------------------------	---	---------------------------------------

Novomatic-Vorstand Neumann tritt zurück

Der Vorstandchef der Novomatic, Harald Neumann, ist heute überraschend zurückgetreten. Novomatic zählt mit 30.000 Mitarbeitern zu den größten Konzernen Österreichs.

„www.trend.at“, 28.02.2020

Novomatic-Chef Neumann tritt zurück

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt aus "familiären Gründen" sofort zurück. Die Vorstände Presch und Gratzl übernehmen ab sofort die Unternehmensführung. Neumann bleibt als "Berater für internationale Projekte".

Novomatic-Chef Harald Neumann tritt per Ende Februar 2020 als Vorstandsvorsitzender der Novomatic AG zurück.

Sein Schritt erfolge "aus familiären Gründen" teilte Bernd Oswald, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Glücksspielkonzerns am Freitag, den 28. Februar - also nur einen Tag vor Neumanns Ausscheiden "mit Bedauern" mit.

Neumann wird beschuldigt, mit der FPÖ vereinbart zu haben, den FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu machen, um dafür Glücksspiellizenzen zu bekommen. Neumann bestreitet diesen Vorwurf. "An den Vorwürfen ist nichts dran", hatte Neumann vor kurzem bekräftigt. Er hoffe auf ein rasch verlaufendes Ermittlungsverfahren. Am Ende werde nichts herauskommen. Sollte er wider Erwarten doch angeklagt werden, müsste er den Chefsessel der Novomatic verlassen, hatte er kürzlich in London am Rande einer großen Glücksspielmesse gesagt.

Co-Vorstände übernehmen

"Im Namen von Unternehmensgründer Prof. Johann Graf sowie des Aufsichtsrates der Novomatic AG bedanke ich mich bei Herrn Mag. Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender", erklärte Aufsichtsratschef Oswald in der Mitteilung des Unternehmens. Neumann habe einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns geleistet.

Neumann wird weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen.

„APA“, 28.02.2020

NOVOMATIC: Harald Neumann legt CEO-Funktion zurück

Bisherige Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl neues Führungsteam.

(Gumpoldskirchen/OTS) - Der Aufsichtsrat der NOVOMATIC AG hat beschlossen, dem Ersuchen von Mag. Harald Neumann, aus familiären Gründen seine Funktion als Vorstandsvorsitzender per 29. Februar 2020 zurückzulegen, nachzukommen.

„Im Namen von Unternehmensgründer Prof. Johann Graf sowie des Aufsichtsrates der NOVOMATIC AG bedanke ich mich bei Herrn Mag. Neumann für seinen großen Einsatz während der letzten sechs Jahre als Vorstandsvorsitzender“, betont Dr. Bernd Oswald, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Dem persönlichen Wunsch von Mag. Neumann, seine Funktion mit Ende des Monats zurückzulegen, werde mit Bedauern nachgekommen, so Dr. Oswald weiter, der dem bisherigen CEO einen wesentlichen Beitrag für die erfolgreiche Expansion des Konzerns attestiert. Mag. Neumann wird weiterhin Aufsichtsratsfunktionen wahrnehmen und der Unternehmensgruppe als Berater für internationale Projekte zur Verfügung stehen.

Dipl.-Ing. Ryszard Presch und Mag. Johannes Gratzl übernehmen die bisherigen Vorstandsfunktionen von Mag. Neumann und führen ab sofort als Vorstandsteam das Unternehmen.

„Der Standard“, 27.02.2020

Löger, die Novomatic und ein umstrittenes Urteil

Die Neos denken, dass Ex-Finanzminister Löger dem Glücksspielkonzern Novomatic im Streit um illegale Automaten und Rückzahlungen „Schützenhilfe“ gab. Das wird dementiert – und es wird im U-Ausschuss besprochen werden.

Fabian Schmid

Herwig Löger ist der einzige türkise Ex-Minister der vorletzten Bundesregierung, gegen den momentan Ermittlungen laufen. Löger wird verdächtigt, einen Deal zwischen der FPÖ und dem Glücksspielkonzern Novomatic unterstützt zu haben; dabei ging es unter anderem um die Bestellung des blauen Bezirksrats Peter Stöckl zum Casinos-Vorstand. Der einstige Vizekanzler Heinz-Christian Strache bedankte sich bei Löger für die Unterstützung bei der Postenbestellung; Löger antwortete mit einem Deamenhoch-Emoji, das er später als „Lass mich in Ruh“ erklärte.

Eine Befragung zu diesem Thema wird im Ibiza-U-Ausschuss schwierig. Da Löger Beschuldigter ist, kann er sich mit Verweis auf das laufende Verfahren entschlagen. Das gilt auch für andere der dreizehn Beschuldigten wie Strache, den ehemaligen FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus und Vertreter der Novomatic – für alle Genannten gilt die Unschuldsvermutung. Deshalb tüfteln die Oppositionsparteien momentan an einem Plan, Löger und Co zwar zum vorgegebenen Untersuchungsthema, aber nicht zu Inhalten der laufenden Ermittlungen befragen zu können.

Konträre Rechtsansichten

Den Neos liegt da schon länger eine parlamentarische Anfragebeantwortung des Ex-Finanzministers im Magen, in der es um die Novomatic geht – und die im April 2019, also vor den Ermittlungen rund um die Casinos-Affäre, übermittelt wurde. Der Glücksspielkonzern hatte ja einen jahrelangen Rechtsstreit rund um die Legalität angebotener Automatenspiele geführt. Sogenannte „Action-Games“ hatten den in Wien geltenden Rahmen des „kleinen Glücksspiels“ überschritten, entschied der Oberste Gerichtshof (OGH) dann im August 2017. Das Finanzministerium selbst hatte schon 2007 der Wiener MA 36 geschrieben, dass sich Novomatic „hinsichtlich der konkret eingesetzten Geräte nicht auf eine Konzession oder eine gesetzliche Ausnahmebestimmung berufen“ könne.

Spieler, die bei diesen Automaten Geld verlieren haben, konnten daraufhin den Rechtsweg gegen Novomatic beschreiten, um ihr Geld zurückzufordern. Die Neos wollten von Löger wissen, wie das Finanzministerium die Causa sieht. Die im April 2019 gelieferte Anfragebeantwortung hat die Neos-Abgeordnete Stephanie Krisper „höchst verstört“: So sprach Löger von einer „Einzelfallentscheidung“, ebenso seien „für sämtliche Spielstätten und den damit verbundenen Betrieb von Glücksspielautomaten die behördlichen Genehmigungen“ vorgelegen.

Die Neos sehen das konträr: Zwar sei der Betrieb der Automaten in Wien prinzipiell genehmigt gewesen, nicht aber der Betrieb aller darauf abzufahren Spiele. Außerdem gebe es eine Reihe von

Entscheidungen, die dem OGH-Urteil folgten. Die Judikatur sei nicht „inhomogen“, wie Löger behauptet hat.

Mittlerweile soll die Novomatic laut Krisper in laufenden Prozessen auf Lögers Anfragebeantwortung verweisen. „Die Novomatic wird durch diese Antwortvorlagen bestmöglich geschützt“, sagt Krisper. Sie denkt, dass die fiskali-

schen Interessen des Finanzministeriums konträr zum Spielerschutz stehen, der auch dort angesiedelt ist. Deshalb forderten die Neos, Letzteren im Sozialministerium anzusiedeln.

Novomatic: Keine Gespräche

Der Anwalt von Ex-Finanzminister Löger wollte sich wegen der laufenden Ermittlungen nicht zu

der parlamentarischen Anfragebeantwortung äußern. Von der Novomatic heißt es, es habe „keine diesbezüglichen Gespräche“ mit Löger gegeben. In der Anfragebeantwortung werde „klargestellt, dass die Rechtslage inhomogen“ sei, und „nichts anderes wird von uns in den Verfahren seit jeher behauptet“, so ein Novomatic-Sprecher. Der verweist außerdem dar-

auf, dass die „in Wien betriebenen Münzspielgewinnapparate auch von Behörden genehmigt – in der Steiermark“ betrieben wurden; der OGH sah hier laut Novomatic „kein gesetzeswidriges Glücksspiel“.

Eine Diskussion darüber wird es dann wohl in April und Mai im Rahmen des Ibiza-Untersuchungsausschusses geben.

Im Gespräch. Vorstandsvorsitzender Harald Neumann über den erfolgreichen Start ins 40. Jubiläumjahr, die Branchenmesse in London und die Ziele für das Geschäftsjahr 2020.

Neumann: „Wir können zufrieden sein“

Novomatic ist jedes Jahr bei der weltgrößten Glücksspielmesse der Welt, der ICE Totally Gaming in London, sehr präsent, seit einigen Jahren mit dem größten Messestand. Wieso ist dieser Auftritt so wichtig für Ihr Unternehmen?

Harald Neumann: Als europäischer Marktführer müssen wir dort ein Zeichen setzen. Diese Messe ist seit Beginn ein Schlüsselevent für unser Unternehmen. Hier trifft sich das „Who is Who“ der Branche und das ermöglicht uns die Festigung bestehender Geschäftskontakte sowie die Ansprache potentieller neuer Kunden. So haben wir in London auf rund 5.000 Quadratmetern mehr als 200 Gaming Terminals gezeigt und unsere neuesten Entwicklungen präsentiert. Das Produktportfolio erstreckte sich von traditionellen Casinogeräten über Online Gaming bis hin zur Biometrie. Außerdem gab es einen „Vintage Corner“, wo die Besucher einen Streifzug durch die nunmehr 40-jährige Novomatic-Unternehmensgeschichte erleben konnten.

Im Rahmen der Messe geben Sie traditionell einen Einblick in die Zahlen aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr. Wie fällt Ihre erste Bilanz über das Geschäftsjahr 2019 aus?

Neumann: Wir können zufrieden sein. Die weltweit tätige Novomatic-Gruppe, einschließlich Novo Swiss AG und Novo Invest GmbH, erwartet für das Geschäftsjahr 2019 einen adiierten Umsatz von rund 5,1 Milliarden Euro. Das entspricht in etwa dem Vorjahr. Damit konnte Novomatic auch im 40. Jahr des Bestehens trotz wesentlich erhöhter regulatorischer Auflagen in Kernmärkten, wie etwa in Deutschland, die Position als Marktführer halten und weiter festigen. Das ist - wenn man die stark verschärften Rahmenbedingungen berücksichtigt - sicherlich außergewöhnlich und ein großer Verdienst unserer Mitarbeiter. Die Zahl der Mitarbeiter der Novomatic-Gruppe ist mit rund 30.000 stabil geblieben.

Biometrie ist derzeit im Fokus von Novomatic. Worin liegt dieser Trend begründet?



Thomas Graf (CEO Greentube) und Harald Neumann (CEO NOVOMATIC) auf der weltgrößten Glücksspielmesse ICE Totally Gaming 2020 in London.

Neumann: Im Bereich Biometrie geht es darum, mehr Komfort für den Kunden, aber auch punktgenauen Spielerschutz zu ermöglichen. Novomatic ist einer der ersten Gaming-Technologiekonzerne weltweit, der die technischen Voraussetzungen für ein biometrisch basiertes Zutritts- und Zahlungssystem geschaffen hat. Aktuell ist die patentierte Technologie schon in Europa bei Glücksspielgeräten im Einsatz. Kunden sollen mit ihrer biometrischen ID Zugang zu jeder Spielstätte des Betreibers erhalten und über ihr Spielguthaben virtuell verfügen können. Zudem erlaubt es die Anwendung lizenzierten Betreibern wie Admiral, effektive Spielerschutzmaßnahmen verlässlich umzusetzen. Der Fingerdruck ersetzt so die in vielen Ländern vorgeschriebene Spielkarte.

Sie haben in London auch Entwicklungen in den Segmenten Online

Gaming und Sportwetten präsentiert. Wieso legt Novomatic so hohen Wert auf diese Bereiche?

Neumann: Der digital-interaktive Bereich ist einer der am rasantesten wachsenden Sektoren in der Branche. Es gibt immer leistungsfähigere mobile Endgeräte für die Konsumenten, welche die Grundlage für dieses Wachstum bilden. Daher entwickelt Novomatic ein 360°-Erlebnis. Wenn der Kunde will, dann kann er sein Spiel ohne Systemunterbrechungen am mobilen Endgerät, am Computer oder in einer Spielstätte spielen. Was den Bereich Sportwetten betrifft, setzen wir große Hoffnungen in den US-amerikanischen Markt, wo wir die Aktivitäten als Technologieanbieter erweitern wollen. Zusätzlich verfolgen wir eine internationale Expansionsstrategie und planen, die schon bestehende starke Position in Europa weiter auszubauen.

Welches Ziel verfolgen Sie 2020?

Neumann: 2020 liegt das Augenmerk auf gezieltem internationalem Wachstum. Die Novomatic-Gruppe ist in der Vergangenheit durch strategische Akquisitionen stark gewachsen. Mittlerweile zählt das Unternehmen knapp 350 Beteiligungen, immerhin rund 220 werden in der Bilanz der Novomatic AG voll konsolidiert. Primäres Ziel ist derzeit, die Marktposition in unseren Kernmärkten zu sichern und auszubauen.

FAKTEN ZUM MESSESTAND

- ~5.000 m² Messestand
- Mehr als 200 Gaming Terminals
- 160 m² LED-Wall
- 6 km Kupferkabel und
- 2 km Glasfaserkabel wurden verlegt.
- ~60.000 Mozartkugeln und
- ~ 4.500 Paar Würstel wurden am Novomatic-Stand von den internationalen Messebesuchern verspeist.

Novomatic: Hat trick bei Award



Am Rande der ICE Totally Gaming 2020 in London erhielt Novomatic zum dritten Mal in Serie den Global Gaming Award als „Casino Supplier of the Year“. Das Unternehmen hat sich gegen neun hochkarätige internationale Mitbewerber durchgesetzt. „Diese Auszeichnung ist eine Bestätigung unserer kontinuierlichen Leistungen als international verlässlicher und innovativer Technologielieferant“, zeigt sich Vorstandsvorsitzender Harald Neumann erfreut.

Verantwortungsbewusstes Spiel



„Verantwortungsbewusstes Spielen steht bei allem, was wir tun, an erster Stelle“, betonte Monika Racek, Vorstandsvorsitzende Admiral Casinos & Entertainment AG, beim Pop up Talk im Rahmen der ICE Totally Gaming am Novomatic-Messestand. „Wir bieten mit all unseren - insbesondere präventiven - Maßnahmen den Kunden eine Art Sicherheitsnetz, damit das Spielerlebnis voll genossen werden kann“, erläuterte Racek.

Harald Neumann bei VOX-Conference



Novomatic-CEO Harald Neumann sprach bei der ICE VOX-Conference in London über Regulierungen und Trends auf dem europäischen Glücksspielmarkt. Anhand aktueller Beispiele veranschaulichte er die großen Herausforderungen und reflektierte die Maßnahmen, die es in Zeiten immer restriktiverer regulatorischer Rahmenbedingungen braucht, um voranzukommen. Dabei betonte er, dass vor allem Corporate Responsibility und Responsible Gaming auch in Zukunft den Markt bestimmen wer-

Auszeichnung für Spieler- und Jugendschutz

Vorreiterrolle. Novomatic und Admiral machen sich seit Jahren für Jugend- und Spielerschutz stark.

Die Global Gambling Guidance Group, die sogenannte G4, zeichnete Novomatic und wesentliche Tochtergesellschaften - wie etwa Österreichs Marktführer Admiral - kürzlich mit dem weltweit höchsten Spielerschutzstandard aus. Novomatic ist somit der erste Glücksspielanbieter weltweit, der den Großteil seiner Geschäftsbereiche in Hinblick auf Responsible Entertainment erfolgreich zertifiziert hat. Diese Geschäftsbereiche inkludieren Spielhallen, Casinos, Sportwetten, Online Gaming und Technologieentwicklung. Beim Zertifizierungsprozess der G4 werden hohe Ansprüche gestellt, rund 100 Voraussetzungen werden monatlang von unabhängigen Auditoren mit anschließendem Lokalaugenschein geprüft.

Spielerschutz durch Biometrie „Insbesondere im Bereich Jugend- und Spielerschutz nimmt Novomatic



Monika Racek, Vorstandsvorsitzende Admiral Casinos & Entertainment AG

und erfüllt Kriterien, die weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen“, erklärt Monika Racek. Vor-

gezeichneten Novomatic-Tochter Admiral Casinos & Entertainment AG. Dort finden bereits modernste

Zutrittskontrollen mithilfe des Einsatzes von Biometrie, ihre Anwendung. Zudem wird durch gezielte Einschulung, Workshops und laufende Schulungen sichergestellt, dass Mitarbeiter auffälliges Spielverhalten der Kunden erkennen und Hilfe anbieten. Um am neuesten Forschungsstand zu sein, wird intensiv mit wissenschaftlichen Institutionen auf dem Gebiet der Abhängigkeitserkrankungen kooperiert.

Prävention hat Priorität

Trotz der bereits hohen Standards haben die kontinuierliche Verbesserung und Evaluierung der Maßnahmen betreffend Spielerschutz und Spielsuchtprävention oberste Priorität. Denn dieser Bereich spielt ebenfalls bei internationalen Lizenzvergaben und Ratings eine bedeutende Rolle und ist auch aus diesem Grund Kernthema in der Geschäftstätigkeit bei Novomatic. Die G4-Zertifizierung weiterer Novomatic-Tochter-



FPÖ-Chef Strache und sein Klubchef Gudenus forderten Vermögende dazu auf, an blaue Vereine zu spenden

Die Kassen im Dunklen

Waffenlobbyisten, Immobilienfirmen, Glücksspielkonzerne: Sie haben FPÖ-Vereine verdeckt mit 1,2 Millionen ausgestattet. Das Geld sollte laut Polizei Strache dienen. Das zahllose Antikorruptionsgesetz erlaubt das auch noch

BERICHT: FLORIAN KLENN

Einskomma zweimillionen Euro. In Ziffern: 1,2 Millionen. Vielleicht muss man diese Summe einmal in Schilling umrechnen, jene Währung, deren Abschaffung die Freiheitliche Partei so oft betrauert: 16,6 Millionen Schilling.

So viel Geld liegt nahezu unberührt auf den Konten von FPÖ-Vereinen, die schillernde Namen tragen: „Pro Patria“, „Austria in Motion“, „Wirtschaft für Österreich“ oder „Institut für Sicherheitspolitik“. Die Vereine sind allesamt von freiheitlichen Spitzenpolitikern und Abgeordneten

(etwa dem Abgeordneten und Rechtsanwalt Markus Tschank) gegründet worden. Eingesammelt haben das Geld in den vier Jahren 2015–2019 unter anderem Heinz-Christian Strache, ehemaliger Vizekanzler, und Johann Gudenus, ehemaliger Fraktionschef. Gespendet haben Waffenfirmen (Steyr Mannlicher), Immobilienfonds (der Milliardärsfamilie Turnauer), private Glücksspielkonzerne (Novomatic), aber auch viele kleine Parteikameraden und Unternehmer. Sie alle wollten offenbar einen privilegierten Zugang zur Macht – allerdings im

Dunklen. Nun schalten Polizei und Justiz das Licht ein.

Wofür floss das Geld? Und war das legal? Johann Gudenus, einst am Papier sogar Vizebürgermeister von Wien, hat es einem seiner Spender im Wiener Nobellokal Zum schwarzem Kameel Anfang 2017 erklärt. Dieser Spender, Jürgen Z., erinnert sich: „Er (Gudenus, Anm.) ist auf die Tradition österreichischer Werte gekommen und wie man österreichische Mitbürger durch gemeinnützige Vereine unterstützen könne.“ Dabei habe Gudenus erklärt,

dass es sich bei Austria in Motion um einen Verein handeln würde, der österreichische Traditionen und Werte fördert. Dabei würden Personen unterstützt, denen es schlecht gehe.

Wer könnte damit gemeint sein? Das Bundeskriminalamt Wien hat einen Verdacht. Die Ermittler durchsuchten mit einer Spezialsoftware die nach einer Razzia beschlagnahmten Handys von Strache und Gudenus. Aus dem Polizeibericht vom 7. Januar 2020: „Zusammengefasst wird angeführt, dass sich durch die Sichtung und Auswertung der Mobilgeräte von Heinz-Christian Strache und Mag. Johann Gudenus der Verdacht erhärtet wird, dass sowohl Heinz-Christian Strache als auch Mag. Johann Gudenus Interesse daran hatten, dass an Vereine gespendet wird, obwohl die beiden keinerlei Funktionen in den Vereinen innehatten.“ Die Vereine seien „in Absprache mit Heinz-Christian Strache bzw. Mag. Johann Gudenus mit dem Vorsatz gegründet worden, finanzielle Zuwendungen für die FPÖ respektive Heinz-Christian Strache zu lukrieren“. Blaue Kassen also, versteckte Parteienfinanzierung „am Rechnungshof vorbei“, wie Strache es in Ibiza schon verraten hatte.

Das ist so ziemlich das Gegenteil von dem, was die FPÖ ihrer Wählerschaft einst versprochen hat. „Milliardäre, Industrie und großen Unternehmen soll es künftig verboten werden, sich in die Politik einzukaufen“, meinte etwa der ehemalige FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky in der *Kronen Zeitung*. Von transparenten Parteikassen schwadronierte Strache.

Kurz nach der Veröffentlichung des Ibiza-Videos durch *Süddeutsche Zeitung*, *Spiegel* und *Falter* bildete das Bundeskriminalamt aber die Sonderkommission „Tape“, die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft beschlagnahmte Straches und Gudenus' Handys, dann nahmen die Behörden vier Vereine und ihre Spender genauer unter die Lupe. Akribisch werden in einem Anlassbericht des Bundeskriminalamts der Staatsanwaltschaft nun die Ermittlungsergebnisse bekanntgegeben.

Blaue Kassa 1: Verein Austria in Motion

Er ist einer der wichtigsten Kassen der Blauen gewesen. Gegründet von Politikern, die sich vom Ring Freiheitlicher Jugend und der Burschenschaft Vandalia (bei der Strache und Gudenus als Heinrich und Wotan verkehrten) nur allzu gut kennen: Markus Tschank, Ex-Abgeordneter und Rechtsanwalt, sein freiheitlicher Anwaltskollege Peter Skolek und Peter Braun, ein Vertrauter von René Sidlo, jenem Alsergrunder Bezirksrat, der später bei den Casinos Austria mit 500.000 Euro Jahresgage unterkommen sollte – auf Drängen Straches.

Die blauen Gesinnungsbrüder haben – mit Gudenus und Strache an der Spitze – zwischen Juni 2015 und Mai 2019 insgesamt 382.766 Euro eingesammelt.

Wer bekam das Geld? Noch niemand. Als Abgänge für „laufenden Aufwand“ wurden nur 26.050 Euro und zur „Erfüllung des Vereinszwecks“ läppische 14.441,16 Euro verbucht. Haben Gudenus und Strache aktiv am



Verein Austria in Motion

Gegründet von Markus Tschank und ehemaligen Kameraden vom Ring Freiheitlicher Jugend. Auf den Konten lagern 382.766 Euro. Gespendet wurde unter anderem von der Waffenfirma „Steyr Arms“, die das Thema „Gewaltprävention“ fördern wollte



Verein Pro Patria

142.000 Euro lagern in diesem freiheitlichen „Thinktank“. Gespendet haben Vermögensverwaltungsfirmen der Turnauer-Dynastie. Die Polizei vermutet hinter den Geldern „finanzielle Zuwendungen“ für Heinz-Christian Strache. Der bestreitet dies



Verein Wirtschaft für Österreich

141.000 Euro lagern in dieser blauen Vereinskasse. Wieder spendeten Firmen aus dem Turnauer-Imperium. Wofür? Die Verantwortlichen des Vereins, notiert die Polizei, „machten keine Angaben zur Gebarung“



Institut für Sicherheitspolitik

Dieser „Thinktank“, gegründet vom Abgeordneten Markus Tschank, sammelte mehr als 500.000 Euro ein, darunter 240.000 Euro von der Novomatic und 200.000 Euro vom Verteidigungsministerium. Auch hier finden sich bis auf ein paar Veranstaltungen keine Leistungen

Spendensammeln mitgewirkt, um sich selbst zu bereichern?

Die Datenauswertung von Straches Handys legt das für die Ermittler nahe. Am 11. August 2017 etwa textete er zum Beispiel an den Investmentbanker Michael D. einen Spendenaufruf: „Austria in Motion AT5800020592309014 Wie besprochen“.

Was wurde mit dem Geld geplant? Auf Straches Handy finden die Ermittler ein aufschlussreiches Dokument, den „Entwurf eines Projektmanagementvertrages“ für das Jahr 2019. Der üppig dotierte Verein sollte sich von einer ganz besonderen Frau beraten lassen: „Tajana Gudenus“, das ist die Ehefrau von Johann Gudenus. Der Entwurf des Vertrages ist allerdings weder datiert noch unterfertigt. Der Standard, der letzte Woche als erste Zeitung über die Vereinsaffäre berichtete, zitiert Tajana Gudenus mit den Worten, sie habe in ihrer Karezin 1000 Euro dazuverdienen wollen.

Wer hat nun an Austria in Motion gespendet? 75.000 Euro kamen von der Steyr Arms GmbH. Der Anwalt der Firma, Oliver Scherbaum, lässt ausrichten, man habe mit dem Geld „einen Beitrag zum Diskurs zu den Themen Konfliktmanagement, Gewaltprävention und Sicherheitspolitik“ leisten wollen.

124.000 Euro spendete die Industriedynastie Turnauer, die schon Jörg Haider mit Geld im Plastiksaft verwöhnte. Das Geld kam einerseits von der Turnauer'schen Industrieliegenschaftsverwaltung AG und andererseits von der mit ihr verbundenen Vermögensverwaltungsgesellschaft ILAG. Dieses Investmenthaus ist auch in die ÖVP bestens vernetzt. Bis März 2019 verdingte sich dort der jetzige Volksanwalt Werner Amon (ÖVP), im Aufsichtsrat sitzt Ex-Vizekanzler Michael Spindelegger (ÖVP).

Und was bot der Verein seinen Spendern? Nicht viel. Ein geplantes Forschungsprojekt über „Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Branchen mit unregelmäßigen Arbeitszeiten am Beispiel der Glücksspielbranche in Österreich“ wurde zwar bei einer WU-Forscherin angefragt – und zwar über den Glücksspielkonzern Novomatic. Doch die Forscherin schöpfte Verdacht und sagte die Studie ab.

Blaue Kasse 2:

Verein Pro Patria Austria

Rund 142.000 Euro nahm dieser von Tschank betreute Verein an Spendengeldern ein. Auch hier verzeichnen die Bücher nur rund 26.000 Euro Aufwand für die „Erfüllung des Vereinszwecks“. Gespendet hat wieder die Turnauer'sche Vermögensverwaltung: 125.000 Euro zahlte die ILAG Vermögensverwaltung, in zwei Tranchen, ein. Wohin floss das Geld? „Nachdem auch bei diesem Verein bisher verhältnismäßig geringe Ausgaben für den Vereinszweck getätigt wurden, besteht der Verdacht, dass der Verein in Absprache mit Heinz-Christian Strache bzw. Johann Gudenus im Jahr 2016 mit dem Vorsatz gegründet wurde, um damit finanzielle Zuwendungen für die FPÖ resp. Heinz-Christian Strache zu lukrie-

ren.“ So soll es auch bei der dritten Vereinskasse gewesen sein.

Blaue Kasse 3:

Verein Wirtschaft für Österreich

141.200 Euro an Spendeneingängen verzeichnet dieser „Verein“. 26.000 Euro von der ILAG und 100.000 Euro von der Industrieliegenschaftsverwaltung AG, die Turnauer's waren also auch hier spendabel. Stolze 10.000 Euro spendete die marode Immo-Firma Wienwert. Und wieder sind nur 22.183 Euro an Ausgang verzeichnet. Wohin floss das Geld? Die Polizei notiert sichtlich frustriert: „Die Verantwortlichen des Vereins machten bisher keine Angaben zur Gebarung.“

Blaue Kasse 4:

Institut für Sicherheitspolitik

Das ISP ist der für die Korruptionsermittler offenbar wichtigste Verein. 540.000 Euro lukrierte diese blaue Kasse. Das ISP hat nicht nur 200.000 Euro vom Verteidigungsministerium erhalten, sondern auch 240.000 Euro vom Glücksspielkonzern Novomatic und weitere 100.000 Euro von der Ilag Vermögensverwaltung GmbH der Turnauer's. Auch hier notiert die Polizei: „Dem Betrag stehen verhältnismäßig geringe Ausgaben für den Vereinszweck entgegen“, und: „die verantwortlichen Personen haben bisher nur unzureichende Angaben zu etwaigen Geldflüssen gemacht“.

Nur einmal bezahlte man einem Experten 1000 Euro für einen Vortrag. Ein weiterer Vortrag von der Vizeprä-

sidentin der Nationalbank, Barbara Kolm, erfolgte ohne Honorar. Und ein weiterer Talk mit dem Chef des Bundeskriminalamts, Franz Lang, fand gar nicht erst statt. Kurzum: Der Verein konnte keine Ausgaben auflisten. Es „ist nicht erkennbar, welche Kosten dem ISP entstanden sind“. Oder doch? Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft fand merkwürdige Auffälligkeiten. Kurz bevor sich ein Pressesprecher der Novomatic mit dem Vereinsobmann über eine Zahlung von 200.000 Euro einigte, begannen die Regierungsverhandlungen zwischen Türkis und Blau. Ein Thema: das Glücksspielmonopol und private Glücksspiellizenzen.

Ist all das „völlig legal“, wie die Verantwortlichen betonen? Verdeckte Parteienfinanzierung ist nicht strafbar. Sofern für die Spenden kein Amtsgeschäft in Aussicht gestellt wurde, liegt auch kein Korruptionsdelikt vor. Doch genau hier setzt die Korruptionsstaatsanwaltschaft an. Sie versucht zu beweisen, dass zwischen den Spenden und den Regierungsverhandlungen ein Konnex bestand und auch die Besetzung von Peter Sidlo ein Gegengeschäft für Lizenzen gewesen sein könnte. Die Novomatic weist das zurück, Heinz-Christian Strache lässt ausrichten, dass er im laufenden Verfahren keine Stellung abgeben werde. Gudenus, der für den Folter nicht erreichbar war, weist auch jede Schuld von sich. Er erklärte im Standard, er habe mit dem Geld bloß einen „Thinktank“ gründen wollen.

„Der Standard“, 26.02.2020

FPÖ-naher Verein sucht Geldabnehmer

Der Verein Austria in Motion, der auch 124.000 Euro an Spenden aus Turnauer-Firmen in der Kasse hat, wollte im Herbst ein zweites Mal mit Wissenschaftlern ins Geschäft kommen. Was genau geplant war, ist umstritten.

Der FPÖ-nahe „Verein Austria in Motion – Verein zur Reform der politischen Kultur in Österreich“ sucht Projekte, die er fördern kann. Das sagt Vereinsobmann Markus Braun. Man müsse das bei Spendern eingesammelte Kapital (im Mai 2019 lagen laut einem von Braun beauftragten Wirtschaftsprüfer 340.000 Euro auf dem Konto) in Projekte investieren oder vielleicht Vereinen mit ähnlichem Zweck spenden – das werde gerade geprüft. Zurückzahlen dürfe man das Geld nicht.

Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) geht ja dem Verdacht nach, Austria in Motion und weitere FPÖ-nahe Vereine seien in „Absprache mit Heinz-Christian Strache bzw. Johann Gudenus“ mit dem Vorsatz gegründet worden, „finanzielle Zuwendungen für die FPÖ respektive Strache zu lukrieren“. Die Genannten bestreiten das.

Ein erstes Projekt wollte Austria in Motion 2018 mit der WU Wien machen, die Novomatic-Tochter Admiral sollte involviert sein. Daraus wurde nichts. Allerdings: Im September 2019, rund vier Monate nach dem Aufkommen des Ibiza-Videos, nahm die Frau des Vereinsobmanns (Mittlerin zur WU) noch einen Anlauf. Sie wandte sich angeblich erneut an die damalige WU-Wissenschaftlerin, sei wieder abgeblitzt. heißt es. Ob-

mann Braun hält das für möglich, er selbst sei ja auch wieder auf der Suche nach Projekten.

Warum soll ein bläulicher Verein eine solche Studie zahlen? Darauf antwortet Braun wie berichtet so: Es sei um eine Studie zu „Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Branchen mit unregulierten Arbeitszeiten am Beispiel der Glücksspielbranche in Österreich“ gegangen. Admiral sei mögliches Forschungsobjekt gewesen.

Zweifel mehrten sich

Kurz die personellen Verflechtungen: Braun gehört die Investmentfirma Sigma, in der sein Schwager Peter Sidlo tätig war. Der Freiheitliche wurde 2019 kurz Finanzvorstand der Casinos Austria, seine Bestellung löste Ermittlungen aus. Sidlo ist mit Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel gut, übernahm 2016 dessen Agentur Polimedia. Krumpel empfahl 2018 einer Admiral-Managerin ein Treffen mit Vereinsobmann Braun, es gehe um eine Studie.

Der WU-Mitarbeiterin, die von einem Auftragsvolumen von 12.000 Euro sprechen soll, erschienen Projekt und Finanzierung seltsam. Sie sagte sinngemäß aus, ihre Zweifel seien bei einem Treffen mit dem Ehepaar Braun und zwei Admiral-Managerinnen im November 2018 verstärkt worden. Denn die Zielsetzung der Stu-

die habe sich geändert. Es sei nicht mehr darum gegangen, Admiral-Mitarbeiter zu den Arbeitsbedingungen zu befragen, sondern darum, das Image von Admiral bei potenziellen Mitarbeitern und Kunden zu erulieren. Und um Beratung, wie man das Image verbessern könne. Es habe sich mehr um ein Beratungsprojekt gedreht als um eine wissenschaftliche Studie.

Laut einer Mail von Brauns Frau hätten am Treffen damals auch Krumpel und Novomatic-Chef Harald Neumann teilnehmen sollen – die kamen aber nicht. Novomatic-Sprecher Krumpel sagt heute dazu, das sei nie vereinbart gewesen, es könne sich nur um ein Missverständnis handeln.

Derer scheint es mehrere zu geben. Vereinsobmann Braun bleibt dabei, dass es beim Studienzweck „ganz klar“ um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegangen sei. Wenn Admiral zudem andere Themen erforschen wollte, „hätten die das auch selbst zahlen müssen“. Und wäre es nun um 12.000 Euro oder mehr gegangen? Laut Braun hätte das Auftragsvolumen an die WU 250.000 Euro für zwei Jahre betragen sollen.

Krumpel beschreibt die Rolle von Admiral: „Wir hätten Leute für Befragungen zur Verfügung gestellt, haben uns aber Ende 2018 sowieso aus dem Projekt ausgeklinkt“.

Eingeklinkt hat sich die WKStA.

„Die Presse“, 25.02.2020

Gut dotierte Konsulentenverträge

Casinos Austria. Im Zuge der Ermittlungen rund um die Bestellung des früheren FPÖ-Bezirkspolitikers Peter Sidlo werden immer mehr Details über hohe Beraterhonorare bekannt.

Wien. In der Causa Casinos Austria gibt es neue Details zu den hohen Gagen der (Ex-)Manager. Der frühere Chef Karl Stoss bekam für seine sechs Monate andauernde Beratertätigkeit 214.000 Euro. Sein Konsulentenvertrag wurde vorzeitig beendet, dieser hätte 150.000 Euro brutto im Jahr für umgerechnet vier Arbeitsstunden pro Woche vorgesehen, berichtet „Österreich“.

Laut dem am 18. Mai 2017 geschlossenen Vertrag sollte Stoss nach seinem Pensionsantritt am 1. Juli 2017 eine Konsulententätigkeit für die teilstaatlichen Casinos Austria übernehmen. Vertragsbeginn war der 1. 1. 2018, die Vergütung betrug jährlich 150.000 Euro brutto – für ein Zeitvolumen, das zehn Prozent einer Vollzeittätigkeit nicht überschreiten sollte. Das sind maximal vier Wochenstunden oder 16 Arbeitsstunden im Monat. Die Beratung sollte „fallweise nach Notwendigkeit“ erfolgen.

Für die Dauer der Konsulententätigkeit sollte Stoss eine „angemessene Infrastruktur (Büro, Sekretariat etc.) zur Verfügung ge-

stellt werden, außerdem ein Dienstwagen samt Fahrer“. „Herr Dr. Stoss ist berechtigt, den Pkw samt Chauffeur auch für private Zwecke zu nutzen. Diese Regelung gilt allerdings nur, solange er aktiv eine Konsulententätigkeit ausübt, längstens aber für 24 Monate“, heißt es in dem Vertrag.

• Stoss sollte neben dem Konsulentenonorar auch einen „angemessenen Aufwandsersatz“ insbesondere für Reisekosten bekommen, im „Umfang, wie es ihm auch auf Basis seines Vorstandsvertrages zugestanden ist“. Stoss' Konsulententätigkeit wurde allerdings schon per 30. Juni 2018 mittels einer „Aufhebungsvereinbarung“ einvernehmlich gestoppt.

Für die Beendigung seiner sechs Monate dauernden Beratertätigkeit bekam der gebürtige Vorarlberger Stoss zu den bereits erhaltenen 64.000 Euro noch eine „einmalige Pauschalentschädigung“ in Höhe von 150.000 Euro zuzüglich 20 Prozent Umsatzsteuer. „Diese Entschädigung ist gemeinsam mit der noch offenen Bo-

nusdifferenz für das Geschäftsjahr 2017, spätestens jedoch am 30. 06. 2018, auszubezahlen“, heißt es in der Vereinbarung, die mit 10. April 2018 datiert ist. Als Grund für die Auflösung des Konsulentenvertrags werden „geänderte Rahmenbedingungen“ genannt.

Die Casinos Austria bestätigten der APA, dass der Konsulentenvertrag von Stoss vorzeitig beendet wurde – „unter Generaldirektor Alexander Labak, mit dem Ziel, etwas einzusparen“, so Casinos-Sprecher Patrick Minar.

550.000 Euro Betriebspension

Daneben bekommt Stoss von den Casinos eine jährliche Betriebspension von rund 550.000 Euro brutto, zusätzlich zu seiner gesetzlichen Pension. Dazu äußerten sich die Casinos Austria nicht.

Die Gagen und Pensionen der (früheren) Vorstände des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns haben in jüngster Zeit immer wieder für Wirbel gesorgt, ebenso millionenschwere Ablösezahlungen. Auch in den Casinos-Ermittlungen der

Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) spielen die Abfertigungen eine Rolle.

Stoss' Nachfolger an der Casinos-Spitze, Labak, hat den Beratervertrag von Stoss bei seiner Einvernahme als Zeuge im Dezember 2019 thematisiert.

Kern der strafrechtlichen Ermittlungen in der Casinos-Affäre ist die Frage, ob für die Bestellung des früheren FPÖ-Bezirkspolitikers Peter Sidlo zum Casinos-Finanzchef dem niederösterreichischen Konzern Novomatic Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt wurden. Im Zuge der Ermittlungen kam es zu Razzien unter anderem bei Ex-ÖVP-Vizekanzler und Casinos-Aufsichtsrat Josef Pröll, Ex-FPÖ-Vizekanzler Heinz-Christian Strache und Novomatic-Eigentümer Johann Graf. Alle elf Beschuldigten bestreiten die Vorwürfe, es gilt die Unschuldsvermutung.

Sidlo wurde als Finanzvorstand nach sieben Monaten abberufen, er hat die Casinos auf Auszahlung seines Vertrags verklagt; Streitwert: 2,3 Mio. Euro. (APA)

„Kurier“, 25.02.2020

Sidlo-Klage auf 2,3 Millionen Euro wird im Mai verhandelt

Affäre. Der vorzeitig abberufene Finanzvorstand der Casinos Austria, der Ex-FPÖ-Bezirkspolitiker Peter Sidlo, trifft am 8. Mai am Wiener Handelsgericht seinen Ex-Arbeitgeber. Sidlo hat die Casinos auf 2,3 Millionen Euro verklagt. Er findet seinen Rauswurf unzulässig und will seinen Vertrag ausbezahlt bekommen. Die Casinos sehen keine Ansprüche und fordern ihrerseits 22.000 Euro von Sidlo zurück.

Die mutmaßliche Postenschacheraffäre bei den Casinos beschäftigt nicht nur das Zivilgericht. In der Causa ermittelt auch die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft gegen elf Beschuldigte. Die Frage ist, ob für die Bestellung Sidlos als Finanzchef der Casinos Austria dem Novomatic-Konzern Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt wurden.

Für Schlagzeilen sorgt auch der frühere Casinos-Chef Karl Stoss. Wie die Tageszeitung *Österreich* berichtet, bekam er für eine sechsmonatige Beratertätigkeit 214.000 Euro. Sein zweijähriger Konsulentenvertrag wurde vorzeitig beendet. Dieser hätte noch mehr vorgesehen: 150.000 Euro brutto im Jahr für umgerechnet vier Arbeitsstunden pro Woche. Die Beratung sollte „fallweise nach Notwendigkeit“ erfolgen.

„news.ORF.at“, 24.02.2020

Casinos: Stoss bekam für 6 Monate Beratung 214.000 Euro

In der Causa Casinos Austria gibt es neue Details zu den hohen Gagen der (Ex-)Manager. Der frühere langjährige Chef Karl Stoss bekam für seine sechs Monate andauernde Beratertätigkeit laut „Österreich“ (Montag-Ausgabe) 214.000 Euro. Sein zweijähriger Konsulentenvertrag wurde vorzeitig beendet, dieser hätte ihm 150.000 Euro brutto im Jahr für umgerechnet vier Arbeitsstunden pro Woche gebracht.

Beratung „fallweise nach Notwendigkeit“

Laut dem am 18. Mai 2017 geschlossenen Vertrag, der auch der APA vorliegt, sollte Stoss nach seinem Pensionsantritt am 1. Juli 2017 eine Konsulententätigkeit für die teilstaatlichen Casinos Austria übernehmen. Vertragsbeginn war der 1. Jänner 2018, die Vergütung betrug jährlich 150.000 Euro brutto – für ein Zeitvolumen, das zehn Prozent einer Vollzeittätigkeit nicht überschreiten sollte. Das sind also maximal vier Wochenstunden oder 16 Arbeitsstunden im Monat. Die Beratung sollte „fallweise nach Notwendigkeit“ erfolgen.

Für die Dauer der Konsulententätigkeit sollte Stoss (63) eine "angemessene Infrastruktur (Büro, Sekretariat etc.) zur Verfügung gestellt werden, außerdem „ein Dienstwagen samt Fahrer“. „Herr Dr. Stoss ist berechtigt, den Pkw samt Chauffeur auch für private Zwecke zu nutzen. Diese Regelung gilt allerdings nur, solange er aktiv eine Konsulententätigkeit ausübt, längstens aber für 24 Monate“, heißt es in dem Vertrag, der auf 24 Monate befristet war.

„Angemessener Aufwandsersatz“ inklusive

Stoss sollte neben dem Konsulentenhonorar auch einen „angemessenen Aufwandsersatz“ insbesondere für Reisekosten bekommen, im „Umfang, wie es ihm auch auf Basis seines Vorstandsvertrages vom 21.12.2010 zugestanden ist“. Der Vertrag wurde von Stoss und von „Roth...“ (die Signatur ist schwer lesbar) „für die CASAG/ÖLG Gruppe“ unterschrieben. Casinos-Aufsichtsratschef ist Walther Rothensteiner.

Stoss' Konsulententätigkeit wurde allerdings schon per 30. Juni 2018 mittels einer „Aufhebungsvereinbarung“ einvernehmlich gestoppt. Für die Beendigung seiner sechs Monate dauernden Beratertätigkeit kam der gebürtige Vorarlberger Stoss zu den bereits erhaltenen 64.000 Euro noch eine „einmalige Pauschalentschädigung“ in Höhe von 150.000 Euro zuzüglich 20 Prozent Umsatzsteuer. Als Grund für die Auflösung des Konsulentenvertrags werden „geänderte Rahmenbedingungen“ genannt.

550.000 Euro Betriebspension

Die Casinos Austria bestätigten der APA, dass der Konsulentenvertrag von Stoss vorzeitig beendet wurde – „unter Generaldirektor Alexander Labak, mit dem Ziel, etwas einzusparen“, sagte Casinos-Sprecher Patrick Minar. Daneben bekommt Stoss laut früheren Medienberichten von den Casinos eine jährliche Betriebspension von rund 550.000 Euro brutto zusätzlich zu seiner gesetzlichen Pension. Dazu äußerten sich die Casinos Austria nicht.

Die Gagen und Pensionen der (früheren) Vorstände des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns haben in jüngster Zeit immer wieder für Wirbel gesorgt, ebenso millionenschwere Ablösezahlungen. Auch in den Casinos-Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) spielen die Abfertigungen eine Rolle.

Umfangreiche Ermittlungen

Kern der strafrechtlichen Ermittlungen in der Casinos-Affäre ist die Frage, ob für die Bestellung des früheren FPÖ-Bezirkspolitikers Peter Sidlo zum Casinos-Finanzchef dem niederösterreichischen Konzern Novomatic Glücksspiellizenzen in Aussicht gestellt wurden.

Im Zuge der Ermittlungen kam es zu Razzien unter anderen bei Ex-Vizekanzler und Casinos-Aufsichtsrat Josef Pröll (ÖVP), Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) und Novomatic-Eigentümer Johann Graf. Alle elf Beschuldigten bestreiten die Vorwürfe, es gilt die Unschuldsvermutung.

Sidlo wurde als Finanzvorstand bereits nach sieben Monaten wieder abberufen, er hat die Casinos auf Auszahlung seines Vertrags geklagt – Streitwert: 2,3 Mio. Euro.